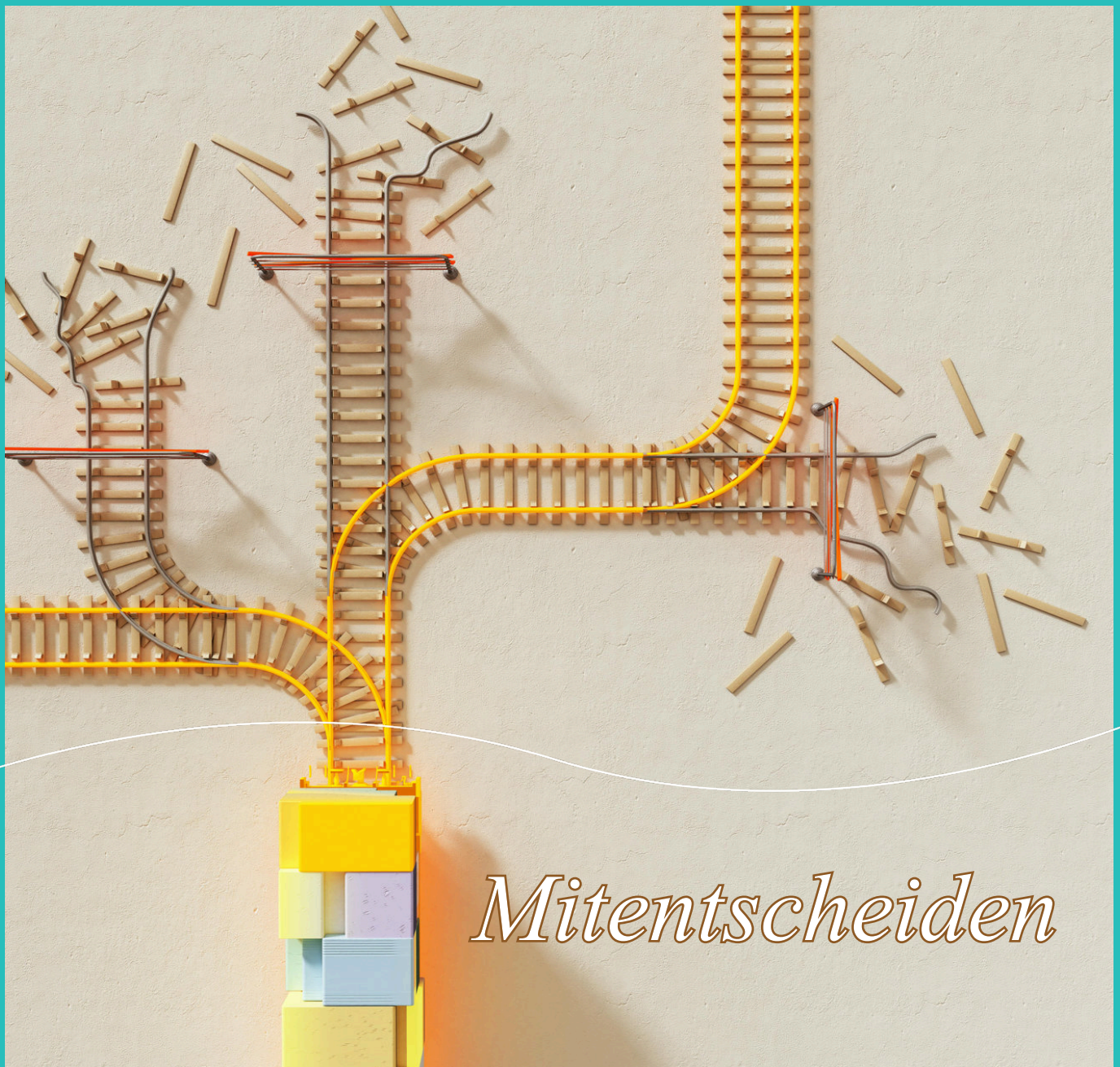


Ein ökumenisches Magazin

Ausgabe 1, September 2024

Rückenwind

Hinterbrühl + Maria Enzersdorf + Mödling



Mitentscheiden

Gastbeitrag

Paul M. Zulehner über
Christsein und Demokratie

Mitentscheiden

Über gelebte Demokratie
in lebendigen Kirchen

Frühe Partizipation

Demokratie fängt im
Kindergarten an

Inhalt

3 Editorial

4 Freiheit, mitentscheiden zu können
..... Toni Salomon

5 Christsein in der Demokratie
..... Paul M. Zulehner

6 Demokratie in der Kirche
..... Markus Lintner

7 Mitbestimmung geht auch katholisch
..... Maria Kubin

8 Weltsynode
..... Gabi Satke

9 Die Bildung von Mehrheiten
..... Thomas Lebzelter

10 Partizipation – früh geübt
..... Mirjam Jedlicka

11 Soziokratie
..... Gabi Satke

12 Gelebte Ökumene

13 Bücherecke

14 Kinderrechte
Demokratie mit Beteiligung aller

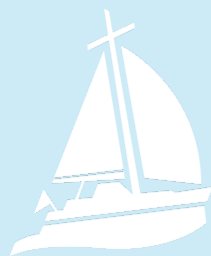
15 Kinderseite
..... Tini Ebner-Rümmele

Die Welt ist
immer
eine Einladung
worauf und wie
ich antworte
ist immer
meine Entscheidung

Agnes Pfeffer

In: Verwurzelt schwebe ich - AlltagsPoesie

In eigener Sache



Der neue **Rückenwind** gefällt Ihnen – das freut uns!

Bleiben wir in **Kontakt** –
und schreiben Sie uns einen **Leserbrief**.
E-Mail: redaktion.rueckenwind@gmx.at

Unterstützen Sie den **Rückenwind** finanziell mit Ihrem
Druckkostenbeitrag: AT45 3225 0000 0403 3999

Vielen Dank für Ihr Interesse und Ihre Unterstützung!

**Rückenwind
online**



Die nächste Ausgabe von **Rückenwind erscheint Ende November 2024**

Impressum

Grundlegende Richtung des Mediums Rückenwind ist ein Informations- und Diskussionsmedium zu Fragen der Zeit aus christlich-ökumenischer Sicht. Erscheint vierteljährlich.

Medieninhaber und Herausgeber Pfarre Maria Enzersdorf-Zum Heiligen Geist. Theißplatz 1, 2344 Maria Enzersdorf

Redaktion Redaktionsteam der Katholischen Pfarren Hinterbrühl und Maria Enzersdorf sowie der Evangelischen Gemeinde Mödling

Kontakt Redaktion Dr. Thomas Lebzelter, redaktion.rueckenwind@gmx.at

Bei allen geschlechtsspezifischen Formulierungen gehen wir immer von einer wertschätzenden Grundhaltung aus, die alle Personen (m/w/d) einschließt.

Offenlegung nach § 25 MedienG.

Vertretungsbefugtes Organ des Medieninhabers Pfarrmoderator Pater Elmar Pitterle SVD, Theißplatz 1, 2344 Maria Enzersdorf

Fotos Adobe Stock, Daryna Polovets, Josef Schmid, epd/M. Uschmann, Paul M. Zulehner und Privatpersonen

Druck Print Alliance HAV Produktions GmbH, Druckhausstraße 1, 2540 Bad Vöslau

Drucksorte Gedruckt auf VIVUS Recycling Papier

Verteilung Firma Reiter Werbung GmbH, Schützengasse 36, 2500 Baden

Geschätzte Leser:innen,

es freut uns, dass wir Ihnen heute die erste Ausgabe von

**Rückenwind
Ein ökumenisches Magazin**

präsentieren dürfen. Ist das ein Pfarrblatt? So sehen wir es eigentlich nicht, auch wenn mehrere christliche Gemeinden dahinterstehen. Es geht nicht vorrangig um Termine und Pfarraktivitäten.

Wofür steht es?

Was die Menschen, die für dieses Magazin schreiben, miteinander verbindet, sind die Werte, die wir teilen wollen wie Achtsamkeit, Solidarität und Hoffnung. Und so ist ein Magazin entstanden, mit dem wir Sie, geschätzte Leser:innen, zum Nachdenken anregen möchten. Wir wollen zu Themen, die uns heute beschäftigen, Geschichten erzählen, Wissen teilen und Dialoge führen. Der **Rückenwind** möchte für alle da sein und in dieser Offenheit eine christliche Stimme zu unserer Welt beitragen. Viermal im Jahr - gratis und frei Haus.

Wer steht dahinter?

Dieses Magazin ist ein ökumenisches Gemeinschaftsprodukt, eine Kooperation der katholischen Pfarngemeinden Maria Enzersdorf und Hinterbrühl und der evangelischen Gemeinde in Mödling. Die

Texte, die Sie auf den nächsten Seiten vorfinden, sind somit eine Sammlung von Perspektiven, begleitet von offenen Einladungen zu den Aktivitäten der drei Gemeinden. Wir wollen das Verbindende, nicht das Trennende in den Fokus rücken.



Was erwartet Sie?

Nicht zufällig ist das Thema unserer ersten Ausgabe dem Miteinander gewidmet. In Österreich steht die Nationalratswahl vor der Tür und damit eine gute Gelegenheit, über Demokratie nachzudenken, über Demokratie in unserem Land und in den Religionsgemeinschaften. Und wir sollten auch darüber nachdenken, wie wir aus einem Begriff etwas Lebendiges machen. Demokratie lebt, wenn Menschen miteinander und nicht übereinander

reden. Sie hat eine Zukunft, wenn wir uns gemeinsam den Fragen der Zeit stellen und Lösungen für alle suchen.

Besonders freut uns, dass wir den bekannten österreichischen Theologen, Philosophen, Priester und Werteforscher, em. Univ.-Prof. DDR. Paul M. Zulehner, als Gastautor für unsere erste Ausgabe gewinnen konnten. Wir wollen Denkanstöße geben, vielleicht sogar Anlässe für ein Gespräch. Der unvoreingenommene Dialog ist die Basis des gegenseitigen Verstehens und damit des Zusammenlebens. Die Denkanstöße in diesem Magazin kommen von Menschen aus Ihren Gemeinden. Hier fängt Demokratie an. Wenn sie uns hier gelingt, steht sie in unserem Land auf einem soliden Fundament.

Bleiben wir in Kontakt!

Wir hoffen, dass die Beiträge in unserem Magazin Ihr Interesse wecken. Schauen Sie aber auch auf die persönlichen Buchempfehlungen aus unserer Redaktion. An unsere jüngsten Leser:innen haben wir mit unserer Kinderseite gedacht. Abschließend dürfen wir Sie einladen: Schreiben Sie uns und teilen Sie mit uns Ihre Gedanken zu diesem Magazin!

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen einen bewegenden Herbst. **□**

Es grüßt Sie das Redaktionsteam



Freiheit, mitentscheiden zu können

Der Wunsch, mitentscheiden zu können, ist in unserer Kultur von klein auf in uns hineingelegt. Miteinander zufriedenmachende Entscheidungen zu treffen ist nicht einfach und selbstverständlich.

Gedanken dazu von unserem Redakteur **Toni Salomon**

In unserer Gesellschaft sind wir davon geprägt, in Entscheidungsprozesse miteinbezogen zu werden. Von klein auf werden wir nach unserer Meinung gefragt und dürfen unsere Bedürfnisse und Meinungen artikulieren. Ob auf diese eingegangen wird, ob sie ernst genommen werden und ob sie zufriedengestellt werden, steht auf einem anderen Blatt. Schließlich gibt es ja auch andere mit ihren jeweiligen Bedürfnissen und Ansichten, die ganz unterschiedlich sein können und deren Befriedigung womöglich vorrangig sein könnte. Die Herausforderung ist, miteinander eine Lösung zu finden, die für alle Beteiligten zu akzeptieren ist. Von klein auf lernen wir, unsere Bedürfnisse durchzusetzen bzw. damit zurecht zu kommen, von anderen überstimmt zu werden und zu unterliegen. Das ist das Prinzip demokratischer Lebensformen im gemeinschaftlichen Zusammenleben.



Voraussetzungen fürs Zusammenleben

Eine Voraussetzung für ein demokratisches Zusammenleben ist, einen Standpunkt, eine Meinung oder ein Anliegen zu haben und argumentativ so einbringen zu können, dass andere es nachvollziehen können, sowohl auf der sachlichen Ebene als auch auf der emotionalen. Dabei spielt eine wichtige Rolle, wie sehr ich glaubwürdig bin und mein Anliegen ehrlich und ohne Hintergedanken vorbringe.

Eine andere Voraussetzung ist, zuhören zu können und verstehen zu wollen. Eine gute Entscheidung kann nur gelingen, wenn unterschiedliche Positionen verstanden werden und als ernsthafte Mög-

lichkeiten anerkannt sind. Andernfalls kommt es zu Kampfabstimmungen, bei denen immer Verlierer überbleiben. Ein Szenario, das wir nicht nur aus der Politik kennen.

Eine dritte Voraussetzung ist der ehrliche Wille aller Beteiligten, eine Lösung zu finden, mit der auch alle leben können und einigermaßen zufrieden sind. Es wird vielleicht niemand zu 100% zufrieden sein, dafür aber wird auch niemand ganz unzufrieden überblei-

ben. Und noch eine Voraussetzung ist wichtig: Es müssen sich alle beteiligen wollen.

Formen demokratischer Entscheidungsfindung

Sind grundsätzlich alle Voraussetzungen gegeben, so verlangt die Größe der Gruppe, die gemeinsam Entscheidungen treffen möchte, je unterschiedliche Formen, wie sie zu Entscheidungen kommt. In der Familie lassen sich andere Formen der Entscheidungsfindung praktizieren als in einer Freizeitgruppe. Großgruppen bis hin zu Staaten brauchen ihre eigenen Formen. Das Reglement der Entscheidungsprozesse gibt den Rahmen vor, in dem es zu



akzeptablen Ergebnissen kommen kann. Ob die Ergebnisse tatsächlich von allen akzeptiert werden, hängt jedoch nicht nur davon ab, ob das Reglement eingehalten wurde, sondern wesentlich auch von der demokratischen Gesinnung und Haltung aller Beteiligten. Andersdenkende als Gegner oder gar Feinde zu betrachten, ist für das Gelingen demokratischer Prozesse nicht gerade förderlich. Demokratie lebt davon, menschliche Grundwerte wie Respekt, Wertschätzung und Anerkennung auch des Anderen zu praktizieren. Die Bereitschaft und die Freiheit, mitentscheiden zu wollen und sich einzubringen, ist dann gegeben, wenn man sich wertgeschätzt und ernstgenommen erlebt. □



Christsein in der Demokratie



Das Wissen um die tiefe Einheit allen Seins

Christliche Kirchen sind keine politischen Parteien, aber sie sind, mit dem Evangelium im Herzen, politisch parteilich. Sie teilen Gottes Leidenschaft für seine Welt (Joël 2,18). Sie wissen um die tiefe Einheit allen Seins, an dem vom toten Stein bis zu Gott alles und alle teilnehmen. Daraus leiten sie ab, dass alles und alle eine gleiche Würde haben: Mitwelt wie Mitmensch. Sie erheben Einspruch gegen die menscheitsalten Diskriminierungen: die rassistische, die ökonomistische wie die sexistische (siehe Gal 3,28). Antisemitismus, Antisozialismus, Antiziganismus finden sie daher für unzulässig.

Ebenso lehnen sie die Teilung der Welt in Arm und Reich ab. Es gibt eben für sie nur das eine Welt- haus, die eine Menschheit. Ihre Regel lautet: Weil nur ein Gott ist, ist jede und jeder eine und einer von uns. Ertrinkt der fünfjährige Aylan Kurdi in der Ägäis, ertrinkt einer von uns.

Weil Christinnen und Christen um diese tiefe Einheit wissen, stehen sie auch für universelle Solidarität. Denn aus dem Sein folgt Handeln. Wir wissen uns mit allem, was lebt, solidarisch. Das hat Auswirkungen auf die Politik, die sie für Schutzsuchende vorschlagen. Sie wissen, dass nicht wenige vor Kriegen, Verfolgung, vor Umweltkatastrophen, vor der Hoffnungslosigkeit der Armut fliehen. Im Evangelium verwurzelte Menschen machen sich solche Schutzsuchende zu Nächsten und versuchen, in ge-

„Beteiligung macht eine Demokratie aus, die diesen Namen verdient“ – ist Univ.-Prof. DDr. **Paul M. Zulehner** überzeugt, und entfaltet seine Gedanken zu grundlegenden Positionen eines Miteinanders aus christlicher Sicht.

ordnet-legaler Weise und im Rahmen des Zumutbaren, diese in die Arbeits- und Lebenswelt des eigenen Landes zu integrieren. Sie erleben Ankommende nicht als Bedrohung, sondern als Bereicherung. Sie erwarten, dass Schutzsuchende sich an unsere Gesetze ebenso halten wie die eigenen Mitbürgerinnen und Mitbürger.

Solche grundlegende Positionen bringen Christinnen und Christen in die Politik ein, indem sie sich einmischen. Einmischung, also Beteiligung, macht eine Demokratie aus, die diesen Namen verdient. Politisches Einmischen kann auf vielfältige Weise erfolgen. Christliche Demokratinnen und Demokraten sind stamtmischfit. Sie kennen die Regeln eines respektvollen und zugleich konfrontativen Dialogs. Dabei können sie sich nicht nur auf ihre überdurchschnittliche politische Selbstbildung verlassen, sondern auch auf ihre Fähigkeit, aufeinander zu hören, die Argumente der Anderen zu verstehen und miteinander um mehr Gerechtigkeit, Frieden und Wahrhaftigkeit zu ringen. Christinnen und Christen, die diesen Namen verdienen, haben die Kraft zu verstehen und zu widerstehen.

Verantwortung übernehmen – zur Förderung des Gemeinwohls ...

Aber es bleibt nicht beim fairen politischen Streit. Ebenso wichtig ist es, politische Verantwortung zu übernehmen. Fachlich gut ausgewiesene Christinnen und Christen kandidieren für Gemeinderäte, Landtage, den Nationalrat, den Bundesrat, das Europaparlament, für Organisationen der Vereinten Nationen. Bei der Ausübung ihrer politischen Verantwortung inspiriert sie das Evangelium. Ihre Politik zielt dann nicht auf den Erhalt der Macht, sondern die Förderung des Gemeinwohls: national wie international.

... und Mitarbeiten

Einmischen kann man sich aber nicht nur über ein politisches Mandat, sondern durch Mitarbeit in zivilgesellschaftlichen Einrichtungen. Von nicht hoch genug eingeschätztem Wert ist die fachkundige Präsenz von Menschen des Evangeliums in den vielfältigen Medien: Das gilt auch für dieses Medium, für das ich eben schreibe und dem ich daher ein hohes Kompliment ausspreche. □

Kurzbiografie:

DDr. Paul M. Zulehner war von 1984 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2008 Professor für Pastoraltheologie in Wien. In zahlreichen und viel beachteten Veröffentlichungen beschäftigt er sich vor allem mit religionssoziologischen, kirchensoziologischen und pastoraltheologischen Themen.

Am 16. Oktober 2017 initiierte Paul M. Zulehner zusammen mit dem Prager Religionsphilosophen *Tomáš Halík* die Online-Petition *Pro Pope Francis*, die bis zur Übergabe an den Papst am 28. Februar 2019 fast 75.000 Personen unterzeichneten.

Paul M. Zulehner zum Nachlesen:

- Leidenschaft für die Welt, August 2023
- Hoffnung für eine taumelnde Welt, Februar 2024
- Herzlichkeit in einer herzlosen Welt, Juni 2024

Siehe Buchbeschreibungen in unserer Bücherecke

Demokratie in der Kirche



Kirche und Demokratie – wie passt das zusammen?! Die evangelische Kirche kennt seit jeher die Mitbestimmung des Volkes.

*Wie sich das aktuell auswirkt und gelebt wird, davon berichtet der Pfarrer der evangelischen Pfarrgemeinde A.B. in Mödling, **Markus Lintner**.*

2024 war ein wichtiges Wahljahr in der Evangelischen Kirche in Niederösterreich. Es wurde nämlich mit Michael Simmer ein neuer Superintendent, also unser Diözesanbischof gewählt. Ja, Sie haben richtig gelesen: er wurde gewählt. So wie alle Ämter und Funktionen in der Evangelischen Kirche durch eine demokratische Wahl besetzt werden.

Der Evangelischen Kirche ist ihre demokratische Struktur sehr wichtig. Es ist ein Ausdruck dafür, dass in unserer Kirche keine oder zumindest nur sehr flache Hierarchien herrschen. Auch ich als Pfarrperson musste mich einer Wahl durch meine Pfarrgemeinde stellen und muss auch weiterhin alle 12 Jahre wiedergewählt werden. Oder eben auch nicht. Ich empfinde mich als Pfarrer deshalb auch nicht als über die Gemeinde bestellte Leitungsperson, sondern als ein normales Gemeindeglied mit besonderer Beauftragung.

Wahljahr in der Kirche

Auch 2023 war ein wichtiges Wahljahr in meiner Kirche. Alle sechs Jahre wird eine neue Gemeindevertretung (gleichsam der Nationalrat jeder Pfarrgemeinde) und das Presbyterium (quasi die Regierung) gewählt. In beiden Gremien habe ich als Pfarrer genau eine Stimme und kein Vetorecht. Es ist für uns von Bedeutung, dass unsere Kirche eine Kirche bleibt, in der die Macht vom Volk, von der Gemeinde ausgeht. Natürlich ist das manchmal mühsam und ich würde mir dann wünschen, Projekte und Anliegen, die

mir wichtig sind, einfach verordnen zu können. Es hat sich aber bis jetzt noch immer gezeigt, dass die Entscheidungen einer Gruppe sinnvoller für das große Ganze sind als die Ideen eines Einzelnen. Und für die Projekte, die mir am Herzen liegen, muss ich eben gute Überzeugungsarbeit leisten und entsprechend lobbyieren. Ganz so, wie das in jeder Demokratie der Fall ist.

Ich bin dankbar, meinen Dienst in einer Kirche tun zu dürfen, die so aufgebaut und strukturiert ist. Und ich bin dankbar in einem Land zu leben, das ebenfalls eine demokratische Regierungsform hat. Damit das so bleibt, ist da wie dort eine hohe Wahlbeteiligung maßgebend. Und wer nicht wählen geht, muss sich bewusst sein, mit dem Ergebnis leben zu müssen, das andere mit ihrer Stimme bestimmt haben. □



Wahl zum evangelischen Superintendenten für NÖ, März 2024



Mitbestimmung geht auch katholisch



Katholisch und Mitbestimmung – wie soll das zusammenpassen? Jedenfalls passt es nicht für die römisch-katholische Kirche. Allerdings gibt es auch andere katholische Kirchen. Für die Altkatholische Kirche zum Beispiel ist Mitbestimmung konstitutiv.

*Wie das geht, erzählt die erste Frau im Bischofsamt, **Maria Kubin**, in einem Gespräch mit **Toni Salomon**.*

Die Leitung der römisch-katholischen Kirche kennt letztlich keine demokratischen Entscheidungen. Rom entscheidet top down. Das wurde vor mehr als 150 Jahren durch das erste vatikanische Konzil grundgelegt. 1870 wurde mit dem Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes eine neue Doktrin eingeführt, die zu einer streng hierarchischen Struktur der Kirchenleitung führte. Dagegen regte sich Widerstand und es gab kritische Geister, die sich bemühten, die „alte“ katholische Kirche – wie zu Beginn der christlichen Gemeinden – wiederaufleben zu lassen. So kam es zur Gründung der Altkatholischen Kirche, in der Schweiz auch Christkatholische Kirche genannt. Heute erscheint die Altkatholische Kirche in einer modernen, zeitgemäßen Form, in der alle wesentlichen Themen, Anliegen und Fragen des kirchlichen Lebens gemeinsam erarbeitet, gemeinsam entschieden und gemeinsam getragen werden. Diese synodale Verfassung ist konstitutiv in der Altkatholischen Kirche. Von „alt“ kann so betrachtet keine Rede sein.

Wie eine synodale Kirche funktioniert

Bischöfin Maria Kubin erzählt, wie das Leben der Kirche in demokratischer Weise gestaltet wird:

Alle zwei Jahre gibt es eine Synode der jeweiligen Landeskirche, die völlig autark entscheidet. Die einzelnen Gemeinden sowie auch einzelne Mitglieder können Anliegen und Anträge einbringen. Diese werden bereits im Vorfeld der Synode bekannt gemacht und können mehrere Monate diskutiert werden. Jede Gemeinde

wählt auch ihre Vertreter, die sogenannten Synodalen. Bei der Synode haben alle Abgeordneten der Gemeinden gleiches Stimmrecht. Auch die Stimme der Priester und Priesterinnen und selbst des Bischofs, der Bischöfin, haben nicht mehr Gewicht als die jedes Synodalen. Lediglich bei Fragen der Glaubenslehre bedarf es mitunter noch einer Abklärung von den Theolog:innen, ob das Anliegen der Synode im Einklang mit der Lehre der Kirche steht. Beschlüsse der Synode haben für die jeweilige Landeskirche Gültigkeit und sind für alle verbindlich. Sie werden jedoch mit den anderen Landeskirchen im Rahmen der Utrechter Union – einer internationalen Bischofsversammlung – abgesprochen. So funktioniert Basisdemokratie in inhaltlichen Fragen.

Basisdemokratie gilt aber auch in personeller Hinsicht. Der Pfarrer bzw. die Pfarrerin wird von der jeweiligen Gemeinde gewählt. Ebenso wird auch der Bischof bzw. die Bischöfin auf bestimmte Zeit von der Synode gewählt.

Was dabei herauskommt

Diese synodale Verfassung hat der Kirche eine Entwicklung ermöglicht, die auf aktuelle Anliegen zeitgemäße Antworten geben kann. So etwa hat sich die Altkatholische Kirche 1997 dafür ent-

schieden, Frauen die Priesterweihe zu spenden. Auch ist es möglich, dass gleichgeschlechtliche Partner:innen das Ehesakrament erhalten bzw. Geschiedene eine zweite sakramentale Ehe eingehen können. Dass synodale Entscheidungsfindungsprozesse gelingen, liegt unter anderem auch an der überschaubaren Größe der Kirche. Wenngleich Maria Kubin aus Erfahrung zugesteht, dass Entscheidungsprozesse mitunter sehr mühsam und langwierig sein können und zu einem Ergebnis führen, das sie sich persönlich nicht gewünscht hätte. Dennoch trägt sie die Entscheidung selbstverständlich mit.



Fazit

Katholisch ist vielgestaltig. Die Gestalt der Altkatholischen Kirche ist ein Beispiel dafür, wie christlicher Glaube in einer zeitgemäßen Struktur möglich ist. Spirituelles Leben lässt sich mit demokratischen Grundwerten verbinden. □

Altkatholische Kirche:

Die Altkatholische Kirche ist 1870 aus der Frage nach der Eigenständigkeit der Ortskirchen gegenüber Rom entstanden: eine katholische Kirche mit eigenen Ordnungen und einem weltoffenen Menschenbild.

In Österreich gibt es die Altkatholische Kirche seit 1871 mit derzeit 13 Kirchengemeinden und 15 Priester:innen. Kathedrale ist St. Salvator im alten Rathaus in Wien.

Homepage: altkatholiken.at

Weltsynode als Suchprozess der römisch katholischen Kirche

In einem von Papst Franziskus ausgerufenen weltweiten Prozess beschäftigt sich die katholische Kirche seit 2021 eingehend mit der Frage, wie sie ihre Entscheidungen finden und welche Formen von Mitbestimmung es dabei geben soll.

Ein Beitrag von unserer Redakteurin **Gabi Satke**

Die Weltsynode steht unter dem Leitmotiv

Eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Partizipation, Mission

und findet in drei Phasen auf Ebene der Diözesen, der Kontinente und schließlich der Weltkirche statt. In zwei Versammlungen – Oktober 2023 sowie Oktober 2024 – wurde bzw. wird in Rom die Bischofssynode – erstmals in ihrer Geschichte unter Mitwirkung stimmberechtigter Laien – über die Ergebnisse des weltweiten Konsultations- und Beratungsprozesses und die Zukunft der Kirche beraten.

Das Arbeitsdokument für die zweite Versammlung im Oktober 2024 umfasst unter dem Titel **„Wie wir eine synodale Kirche werden können“** 30 Seiten, 5 Abschnitte und 112 Punkte. Zwischen Einlei-

tung und Schluss („Die synodale Kirche in der Welt“) lauten die drei Teile des Dokuments:

Beziehungen, Wege und Orte

Andreas R. Batlogg SJ, Theologe und Publizist, greift 2 Punkte besonders heraus:

Nr. 12 (des Arbeitsdokuments) sagt ganz klar: „In jeder Phase des Prozesses hat sich der Wunsch herauskristallisiert, die Möglichkeit der Partizipation und der Mitverantwortung aller Getauften, Männer und Frauen, in der Vielfalt ihrer Charismen, Berufungen und Ämter zu erweitern.“

Damit es dabei nicht beim frommen Wunsch bleibt oder bei unverbindlichen Absichtserklärungen, wird auch in Nr. 73 eindringlich darauf hingewiesen: „Eine synodale Kirche braucht eine Kultur und Praxis der Transparenz und



der Rechenschaftspflicht [...], die unabdingbar sind, um das gegenseitige Vertrauen zu fördern, das notwendig ist, um gemeinsam zu gehen und die Mitverantwortung für die gemeinsame Sendung zu übernehmen.“ □

„Ich habe wiederholt gesagt, dass der synodale Weg eine geistige Umkehr erfordert, denn ohne eine innere Veränderung gibt es keine dauerhaften Ergebnisse. Ich wünsche mir in der Tat, dass nach dieser Synode die Synodalität als dauerhafte Handlungsweise in der Kirche auf allen Ebenen bestehen bleibt.“

Papst Franziskus
13. Juni 2024



Das offizielle Logo der Weltsynode 2021 - 2024

Die Bildung von Mehrheiten



Anlässlich der Europawahl 2024 postete der österreichische Schauspieler und Kabarettist Manuel Rubey auf Facebook: „Demokratie ist anstrengend, aber super. Und vor allem keine Selbstverständlichkeit.“ Warum ist Demokratie anstrengend? Weil sie die aktive Beteiligung von jeder und jedem erfordert, um zu funktionieren!

Gedanken zur Mitverantwortung aller von **Thomas Lebzelter**

Ein wichtiges Funktionsprinzip in der Demokratie sind Mehrheiten. Und dann reduzieren wir gerne mal Demokratie auf diesen Satz: „Die Mehrheit entscheidet.“ Dabei stehen hinter jeder Mehrheitsentscheidung viele Einzelentscheidungen – und hier wird die Demokratie anstrengend. Denn jede dieser Einzelentscheidungen, die jede:r von uns in diesem Land trifft oder treffen lässt, macht uns mitverantwortlich für das, was in unserem Land und global geschieht.

„Gleicht euch nicht dieser Welt an, sondern wandelt euch und erneuert euer Denken“¹ lesen wir im Römerbrief. Der große Bürgerrechtler Martin Luther King, jr. betont dieses Zitat im Kontext des politischen Auftrags an Christ:innen². Statt nachzuplappern ein Nonkonformist zu sein – das hat King in der Welt vor 61 Jahren als eine Herausforderung gesehen, weil Gruppenzwang und der bequeme Weg des geringsten Widerstands unbewusst das Denken steuerten. Heute haben wir Zugriff auf eine große Vielfalt an Informationen zur Meinungsbildung, was aber die Gefahr nicht verringert hat. Eine Studie aus dem Jahr 2014³ zeigt, dass Menschen, die viel Zeit mit der Nutzung sozialer Medien verbringen, es vermeiden, abweichende Meinungen in der Öffentlichkeit zu vertreten. In der Folge sind sie, so die Studie, in Meinungsblasen gefangen, auch aufgrund der Mechanismen der sozialen Medien.

Die Demokratie sollte der Platz für eine offene Diskussion von Ideen sein. Diese Diskussion braucht

Leitlinien, nach denen wir die Ideen oder Ideologien vergleichen und bewerten können. Der Soziologe Jean Ziegler⁴ bezeichnet etwa eine Ideologie als richtig, wenn sie Emanzipation, Selbstbestimmung und Menschwerdung aller Menschen dient und die Menschen voneinander nicht entfremdet. Die Diskussion der Ideen erfordert auch unsere kritische Beteiligung, für die man gar nicht einmal selbst in die große Politik gehen muss. Demokratie passiert auch in Gesprächen im kleinen

Kreis und sie passiert mit der Beteiligung an Wahlen. Bei der letzten Nationalratswahl haben sich fast 25% der Wahlberechtigten dazu entschieden, sich gar nicht zu entscheiden. Aber sich auszuklinken ist eine genauso schlechte Lösung für die Demokratie wie blinder Konformismus. Unsere Demokratie hat sich mehr verdient, denn, wie es der Dichter Friedrich Dürrenmatt formulierte: **„Was alle angeht, können nur alle lösen!“** □



Zum Nachlesen:

¹ Röm 12,2

² Martin Luther King, Jr., 1963, A Gift of Love

³ Keith Hampton et al., 2014, pewresearch.org

⁴ Jean Ziegler, 2015, Ändere die Welt!

Partizipation – früh geübt in einer demokratischen Gesellschaft



„Partizipationsfähigkeit ist eine wichtige Voraussetzung für das Leben in einer demokratischen Gesellschaft. In der Elementarpädagogik bedeutet Partizipation, dass Kinder an Entscheidungen, die ihr eigenes Leben und das Leben in der Gemeinschaft betreffen, beteiligt sind und zu einer kritischen Haltung befähigt werden.“¹

Einblicke aus der Praxis von der Elementarpädagogin **Mirjam Jedlicka**

Einander zuhören

Ein erster Schritt ist, Wünsche, Vorstellungen und Meinungen der Kinder ernst zu nehmen und sie in offene Dialoge einzubinden. Kinder müssen erst lernen, wie Beteiligung an der Gesellschaft funktioniert, und für diesen Lernprozess müssen wir im Kindergarten Gelegenheiten schaffen, verschiedene Formen der Mitbestimmung ausprobieren, damit die Kinder entwicklungsangemessene Verantwortung für die Gestaltung ihrer Lebensräume übernehmen können.

Eigene Meinung vertreten

Im Kindergartenalltag kann dies auf verschiedenste Weise zum Ausdruck kommen. Zum Beispiel in Kinderkonferenzen, wo zu einem bestimmten Thema diskutiert wird. Jedes Kind hat die Möglichkeit sich zu äußern und seine Meinung zu vertreten. Einander zuzuhören und für den eigenen Standpunkt zu argumentieren, ist die Basis dafür, später für die eigenen Rechte und die Rechte der anderen einzustehen. Am Ende wird gemeinsam mittels Abstimmung entschieden, zu welchem Ergebnis die Gruppe gekommen ist. Diese Form der gelebten Partizi-

pation wird eher bei älteren Kindern von 4 bis 6 Jahren angewendet.

Eigenverantwortung fördern

Für die Jüngsten unter 3 Jahren gibt es andere Möglichkeiten, sie im Alltag mitentscheiden zu lassen. Das Essen wird in meinem Kindergarten in einem offenen Zeitraum angeboten. Das heißt, jedes Kind kann selbst entscheiden, wann, was und wieviel es essen

möchte. In der so genannten Freispielphase können Kinder ihr Spiel, den/die Spielpartner:in und den Spielort selbst auswählen. Diese aktive Mitwirkung im Kindergartenalltag fördert die sozialen Fähigkeiten der Kinder. Sie lernen Selbstbestimmung und Selbstvertrauen und erkennen, dass ihr Handeln Konsequenzen für sie und andere haben kann. Es ist die Aufgabe von uns Erwachsenen, die Kinder aktiv in Entscheidungsprozesse miteinzubeziehen, damit sie an einer demokratischen Gesellschaft mitbauen können. □



Zum Nachlesen:

¹ Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich

Soziokratie Mitverantworten durch Mitentscheiden



Soziokratie als Methode zur Entscheidungsfindung

Entscheidungen können in einer Gemeinschaft oder Institution effektiv und unter Mitbeteiligung aller getroffen werden.

Die **Soziokratische Kreisorganisationsmethode (SKM)** – kennengelernt an einem Abend mit dem „Kreis der Myrophorinnen“ von **Gabi Satke**

Der Niederländer Gerard Endenburg hat in den 1970er Jahren für sein Elektrotechnik-Unternehmen eine Methode entwickelt, die sich „Soziokratische Kreisorganisationsmethode“, kurz SKM, nennt. Sie basiert darauf, dass kleine Gruppen in Kreisen über ihre jeweiligen Aufgaben und Ziele so verhandeln, dass alle gleichwertig zu Wort kommen und nicht die Mehrheit entscheidet, sondern jene Idee, gegen die es keinen schwerwiegenden Einwand gibt.

Die Methode ist sehr effektiv und fördert die gemeinsame Kreativität durch ihre typischen Redestrukturen, die alle Beteiligten in die Lösungsfindung einbindet. **Dadurch wird Gleichwertigkeit in der Beschlussfassung und Selbstorganisation von Teams über die gesamte Organisation hinweg möglich.**

per Mehrheitsbeschluss. Jeder Kreis entsendet Delegierte in übergeordnete Kreise, die offen und argumentiert gewählt werden. Die Soziokratie wurde in Österreich zuerst von Wohnprojekten (z. B. *Wohnprojekt Wien*, 2. Bezirk) erfolgreich ausprobiert und fasst nun auch in Schulen, Nachbarschaftskreisen, Sozialorganisationen und Unternehmen Fuß.

„Meine Mission ist es, beim notwendigen Wandel unserer Gesellschaft mitzuwirken, hin zu einer partizipativen Demokratie mit vernetzten soziokratischen Organisationen und Unternehmen, und einer politischen Struktur mit soziokratischen Nachbarschaftskreisen, wie Gerard Endenburg sie visioniert hat“, sagt **Barbara Strauch**, Leiterin der Soziokratie-Expert:innen-Ausbildung im deutschsprachigen Raum. □



Offene Wahl, Konsent, doppelte Kopplung und Kreisstruktur: Das sind die vier Basisprinzipien der Soziokratischen Kreisorganisationsmethode. Sie sollen bewirken, dass nicht immer die Lauten, Redegewandten oder Durchsetzungsstarken reden und entscheiden, sondern alle Mitglieder einer Arbeitsgruppe zu Wort kommen. Entschieden wird im Konsent statt

Soziokratie ist ...

- ein **Entscheidungs- und Organisationssystem**, das systematisch sicherstellt, dass keine Entscheidungsniederlagen und damit Verlierer produziert werden.
- Soziokratisch getroffene Entscheidungen **wirken nachhaltig**, da sie von allen Beteiligten mitgetragen werden können.
- Soziokratie ist ein strukturelles Instrument, um die **Selbstorganisationsfähigkeit** zu nutzen, die **Willensdurchsetzung** zu beschleunigen, das **Arbeitsklima** zu verbessern und die **Gesundheit** aller zu fördern.

www.soziokratiezentrum.org
www.erzdioezese-wien.at/pages/inst/14431733/myrophorinnen

Sternenkinder Gedenkstätte

Sabina Mlynár ist Obfrau des Fördervereins Sternenkinder Gedenkstätte Friedhof Maria Enzersdorf und berichtet über den Fortschritt im letzten Jahr.

Seit Oktober 2023 gibt es den Sternenkinderplatz am Maria Enzersdorfer Friedhof. Dank der Bemühungen, der Unterstützung vieler und vieler großzügiger Spender konnte dieses Projekt rasch verwirklicht werden und es zeigt sich, dass hier etwas entstanden ist, wofür es – leider schon lange – großen Bedarf gibt. Viele Gespräche und Rückmeldungen haben gezeigt, dass Sternenkinder, die die Erde nie richtig betreten haben, weil sie vor oder bald nach der Geburt verstorben sind, im Herzen stets präsent bleiben. Die Familienkonstellation ist dabei nicht von Bedeutung – die Trauer um das Kind, den Bruder, die Schwester oder auch die Erfahrung im Freundeskreis, sind ein Wendepunkt im Leben. Umgekehrt gibt einem der Platz aber auch die Möglichkeit, seinem Dank Ausdruck zu verleihen, denn nichts ist selbstverständlich im Leben.

Der 2024 gegründete, überkonfessionelle Förderverein möchte diesen für so viele wichtigen Ort erhalten und auch für die Aufarbeitung des Erlebten nutzen. Dafür ist der Verein auf finanzielle Unterstützung angewiesen und dankbar für jede Spende. Der Sternenkinderplatz – ein Ort zum Innehalten, Trauern und für Dankbarkeit. □



Raiffeisenbank
FV Sternenkinderplatz
AT75 3225 0000 0403 9764



Glaube und Leben – als Pfarrgemeinde unterwegs

**Grundkurs
gemeindlichen Glaubens**

nach Prof. Paul Zulehner

3 Etappen · 9 Treffen · November 2024 bis November 2025

Worum geht es?

- Es geht darum, auszuloten, worum es in meinem Glauben wirklich geht.
- Einzutauchen in Gott.
- Verstehen zu lernen, was er mit seiner Menschheit, seiner Welt vorhat und wozu er mich, in meinem einmaligen Leben und in seiner Kirche braucht.
- Wie ich meinen Glauben praktisch leben kann.

Informationsabend mit Prof. Paul Zulehner
15. November 2024, 19 Uhr im Pfarrheim Hinterbrühl

„Es wäre schön, wenn Sie am Ende dieses gemeinsamen Glaubensweges besser verstehen, welche Geschichte Gott mit Ihnen hat, was er Ihnen zutraut, in ihrem Leben, aber auch in der Gemeinschaft der Kirche.“

<https://www.zulehner.org/istehomegrundkurs>



**TrauerRaum
Maria Enzersdorf**

1. und 2. November 2024

9.00 bis 18.00 Uhr

Friedhof Maria Enzersdorf (Verabschiedungshalle)

01.11.24, 15.00 h: Ökumenische Gräbersegnung
02.11.24, 15.00 h: Ökumenische Andacht am Sternenkinderplatz
02.11.24, 17.30 h: Abschlussritual bei der Feuerschale

Wir laden Sie herzlich ein!

Eintritt frei. Wir bitten um Spenden.
Keine Anmeldung erforderlich.

TrauerRaum ist ein Gemeinschaftsprojekt von Verein Hospiz Mödling, Pfarre Maria Enzersdorf Zum Hl. Geist und der Evangelischen Pfarrgemeinde A.B. Mödling.



Titel Du bist wichtig
Autor Christian Robinson
Herausgeber Verlag cgj, 2021

Auf jeden kommt es an!

Dieses Bilderbuch zeigt unser Leben aus überraschenden Perspektiven: Mal sehen wir das ganze Universum, mal die kleine Welt unter dem Mikroskop. Mal betrachten wir den Gang der Weltgeschichte, mal unseren eigenen Alltag. Doch immer lautet die Botschaft: Wer und wo du auch sein magst in dieser Welt – du bist wichtig.

Titel Leidenschaft für die Welt: Wider die Gottvergessenheit

Autor Paul M. Zulehner
Herausgeber Patmos Verlag, 2023

Wie geht es heute der Welt? Wie den Menschen in ihr? Ihren Sehnsüchten, ihren Hoffnungen und Freuden, aber auch ihren Leiden? Wie steht es heute um Gott, welchen Raum geben die Menschen Gott? In kleinen Texten, fachkundig spirituellen Miniaturen, werden Antworten angedacht. Die Grundmelodie: Die Leidenschaft Gottes für seine Welt erwacht gerade in einer Zeit, die nach Apokalypse riecht (Roland Schwab). Der Autor lädt ein, diese Melodie wahrzunehmen und in sie mit unserem Einsatz einzustimmen.



Titel Hoffnung für eine taumelnde Welt

Autor Paul M. Zulehner
Herausgeber Matthias-Grünwald, 2024

Europa gilt als das „christliche Abendland“. Aber wie christlich ist der Kontinent heute? Stirbt das Christentum, wie manche vermuten? Oder erlebt es nach dem Ende der Konstantinischen Ära einen tiefgreifenden Übergang? Und schließlich: Wie kann das Evangelium in der taumelnden Welt von heute eine der Hoffnungsquellen sein? Solche Fragen bewegen die hier vorgelegte Europäische Pastoraltheologie.

Titel Herzlichkeit in einer herzlosen Welt

Autor Paul M. Zulehner
Herausgeber Patmos Verlag, 2024

Natürlich haben viele ein Herz für Tiere oder auch für Kinder. Menschen sind miteinander herzlich. Aber es gibt auch eine herzlose Seite an unserer Welt. Ist es – biblisch gesprochen – möglich, der Welt ein neues Herz zu geben? Wie kann es geschehen, damit dieses „neue“ Weltherz das persönliche und politische Handeln durchdringt? Nach dem Blick darauf, was die Welt heute herzlos macht, folgen „couragierte Meditationen“ – Impulse für ein Denken und Tun, das Herzlichkeit in die herzlose Welt bringen kann.



Titel Demokratie und Revolution

Autor:in Hedwig Richter, Bernd Ulrich
Herausgeber Kiepenheuer & Witsch eBook, 2024

Die Historikerin Hedwig Richter und der ZEIT-Journalist Bernd Ulrich wollen zeigen, wie der scheinbare Widerspruch zwischen Demokratie und Ökologie, zwischen dem unabwendbaren Zeitdruck der ökologischen Krisen und der scheinbar gottgewollten Langsamkeit der Demokratie überwunden werden kann. Sie zeigen auf, wie dieser Widerspruch durch eine notwendige Revolution zur Erhaltung unserer Lebensgrundlage einhergehen kann mit der notwendigen Verteidigung und Entfaltung der Demokratie.



Kinderrechte braucht es überall

Haben Sie gewusst, ...

... dass das Recht von Kindern auf eine eigene Meinung in Artikel 12 der **UN-Kinderrechtskonvention** steht?

- ▷ Darin steht geschrieben, dass alle Kinder als Person ernst genommen, respektiert und in Entscheidungen einbezogen werden sollen.
- ▷ Jedes Kind darf seine Meinung frei sagen. Wichtig ist, dass damit niemand verletzt oder beleidigt wird.
- ▷ Jedes Kind hat das Recht, alle Informationen zu bekommen, um sich eine eigene Meinung zu bilden.

Der Wunsch, mitentscheiden zu können, ist in unserer Kultur von klein auf in uns hineingelegt. Miteinander zufriedenmachende Entscheidungen zu treffen ist nicht einfach und selbstverständlich – aber es lohnt sich.



Demokratie braucht die Beteiligung aller

Mit der erfolgten Wahl zum Europäischen Parlament und den bevorstehenden Nationalratswahlen am 29. September stehen weitreichende politische Entscheidungen für Österreich und Europa an. Im Vorfeld der Europawahlen haben die österreichischen Bischöfe die Bürgerinnen und Bürger aufgerufen, ihr Stimmrecht auszuüben, um damit Europa konstruktiv mitzugestalten und die Demokratie zu stärken. Das Ergebnis dieser Wahl zeigt in Österreich einen spürbaren Rückgang der Wahlbeteiligung. Das ist beunruhigend und sollte ein Weckruf für alle politisch Verantwortlichen im Land sein. □

Österreichische
Bischofskonferenz

Text aus den Presseerklärungen zur Sommervollversammlung der Österreichischen Bischofskonferenz vom 10. bis 12. Juni 2024 in Mariazell



Gerne platzieren wir Ihr Inserat im Rückenwind

Bei Interesse kontaktieren Sie uns bitte:
redaktion.rueckenwind@gmx.at

Du bist wichtig!

Dein Lachen, deine Stimme, deine Meinung, deine Ideen – Du bist wichtig und wunderbar, wie ein Stück eines Puzzles oder ein Teil von einem Körper. So steht es in der Bibel, lies nach bei 1.Kor. 12, 18-21!

Male alle Teile des Bildes mit deinen Lieblingsfarben aus, ganz wie es dir gefällt, damit es so einzigartig wird wie du.

Schön, dass es dich gibt!



© Tini Ebner-Rümmele

Ein ökumenisches Magazin
Rückenwind 

Österreichische Post AG
MZ 24Z044573 M
Pfarre Maria Enzersdorf Zum Heiligen Geist,
Theißplatz 1, 2344 Maria Enzersdorf

Bei Unzustellbarkeit bitte zurück an den Absender



**Die Demokratie muss den Schwächsten
die gleichen Chancen zusichern
wie dem Stärksten.**

Mahatma Gandhi (1869-1948)